

Komplex heißt nicht kompliziert

Interface-Designerin und Professorin **Tanja Diezmann** hilft Firmen bei der Kommunikation zwischen Mensch und Maschine

Von Michael Gneuss

Ja, das wollte sie schon immer. Tanja Diezmann hat schon das Studium der Visuellen Kommunikation in Schwäbisch Gmünd mit einer ganz bestimmten Absicht gewählt. „Ich wollte Inhalte durch Gestaltung schneller vermitteln“, sagt die 34-jährige. Schon bei ihrer Diplomarbeit ging es um das Thema Interface-Design.

Das Interface ist die Schnittstelle zwischen Mensch und Maschine. Aufgabe eines Interfaces ist es, dem Anwender die Fülle der Funktionsmöglichkeiten – etwa einer Software oder eines Internetauftritts – klar und verständlich zu vermitteln.

In dieser Profession übt Tanja Diezmann sich schon seit über zehn Jahren. Und sie hat viel daraus gemacht. Mit 29 Jahren erhielt sie eine Professur für Interface-Design an der Hochschule Anhalt in Dessau. Und vor drei Jahren gründete sie mit Tobias Gremmler die Firma „pReview – digital design GmbH“.

Wobei der Hang zur Forschung ausgeprägter sei als der zum Unternehmertum. „Was wir nicht so gut können ist das Marketing unserer Leistungen“, gesteht die Firmengründerin. Das ist aber nicht so gravierend, wenn man sich Aufträge aussuchen kann. „Wir übernehmen nur Projekte, die uns interessieren und intellektuell fordern.“

„pReview“ sieht sie als ein Expertenteam, das sich auf das konzentriert, was es kann. Und das ist nun mal Kommunikation mittels digitaler Medien. Während Tanja Diezmann ihre Expertise auch ein Vorteil für den Kunden“, findet Diezmann. So wächst immerhin das Repertoire, aus dem die Designer schöpfen können.

Drei Jahre nach dem Firmenstart stößt pReview auch auf die Nachfrage, die sich die Gründer von Anfang an gewünscht haben. „Wenn wir anfangs erklärt haben, was wir machen, wurde da-



Stets auf der Suche nach verbesserten Schnittstellen: Professorin Tanja Diezmann, 34

nach oft gefragt: Können sie denn auch Internet?“ erinnert sich die Designerin, die vier Jahre Kreativdirektorin bei der Multimedia-Agentur Pixelpark war.

Aber das Internet ist bei weitem nicht das einzige Medium, in dem Preview sich gestalterisch betätigt. Vielmehr sieht Diezmann ihre Firma als Expertenteam, das Themen medienübergreifend – also crossmedial – digital gestalten kann. So gestaltet ihr Team für einzelne Themen von Unternehmen oder Institutionen das digitale Design im Internet, auf Events, im TV und innerhalb zugehöriger IT-Lösungen. „Bisher konnte integrierte Kommunikation kaum stattfin-

den, da die Aufträge jeweils an verschiedene Agenturen vergeben wurden“, erklärt die gebürtige Münchnerin. Oft mit dem Resultat, dass die visuelle Kommunikation weder ganzheitlich noch mediengerecht wurde. Diezmans Spezialität – das Interface-Design – macht auch heute noch einen sehr großen Teil der Firma aus. „Die Optimierung, Evaluation oder Entwicklung der Mensch-Maschine-Schnittstelle ist das, was viele unserer Kunden interessiert.“ Wenn sich Unternehmen um die Gebrauchsfähigkeit ihrer Produkte sorgen, wird Preview für sie interessant. Beispiel: Ein Konzern verfügt inzwischen über hunderte von Softwa-

re-Entwicklungen, die aber alle anders bedient werden. Preview wird dann gebeten, die Interfaces so zu gestalten, dass die Anwender, wenn sie den Umgang mit einer Software gelernt haben, auch möglichst vertraut mit den anderen Lösungen sind. Und was läuft beim Gestalten der Interfaces oft falsch? „Da gibt es etliche Fehler“, meint sie. Zu oft werde nur in einzelnen Bildschirmmasken gedacht. Handlungsabläufe werden vernachlässigt. Interaktion nicht ausreichend geplant oder das Wording, die Bezeichnung von Themen und Menüpunkten, nicht akkurat gewählt. Navigation hört häufig nach zwei Hierarchien auf

und bietet fortan nur noch Links auf den Inhaltsseiten. „Komplex heißt nicht kompliziert“, erklärt sie. Die Wissenschaftlerin sucht nach immer neuen, individuellen Lösungen, wie ein komplexer Dialog zwischen Menschen und Maschinen einfach vonstatten gehen kann. So hat sie eine Lösung zur Projektsteuerung entworfen, die auf den ersten Blick eher wie ein Planetensystem aussieht. So sieht jeder Projektteilnehmer sofort, wie es um den Fortschritt der gemeinsamen Aufgaben an allen relevanten Stellen steht. Anderswo wären daraus wohl graue Tabellen geworden. „Doch niemand möchte lange suchen.“ Wir wollen alle schnell finden.“